

Die Ruine in der Architektur

Das Schöpferische und das Zerstörerische

Susanne Krasmann

Die Ruine und die Kraft der Architektur

In der Ruine, so der Soziologe Georg Simmel, zeige sich der Widerstreit zweier Kräfte: der des menschlichen Willens, der die Errichtung des Gebäudes erst ermöglicht hat, und der einer »Naturgewalt«, die das Gebaute gleichsam wieder abwärtsziehe. Im »Verfall« breche sich die »nach unten strebende[-] Schwere« des Materials gegen die aufwärtsstrebende menschliche »Seele« Bahn. Simmel sieht gar eine »Feindschaft« zwischen diesen beiden Kräften, »als sei die Formung nur eine Gewalttat des Geistes gewesen, der sich der Stein widerwillig unterworfen hat«. Nun liegt der »Reiz der Ruine«, in der die ursprüngliche »Geschlossenheit der Form« sich zerstört findet, allerdings, Simmel zufolge, gerade darin, dass sie die »Spannung« zwischen »Natur und Geist, Vergangenheit und Gegenwart«, »Zweck und Zufall« bewahrt. So werde »ein Menschenwerk« schließlich »ganz wie ein Naturprodukt empfunden«, und fast scheint es so, als würde der Natur dabei etwas zurückgegeben. Denn jetzt sei es die Natur, die sich »das Kunstwerk zum Material ihrer Formung [macht], wie vorher die Kunst sich der Natur als ihres Stoffes bedient hatte.« Wohl auch deshalb wird die Ruine zu einem Sinnbild des Vergangenen, das in ihr aufgehoben ist und das sie gegenwärtig macht. Sie ist »die Gegenwartsform der Vergangenheit« als solcher.¹

Simmels Beobachtungen von den widerstreitenden Kräften in der Ruine lassen sich für die Analyse der Architektur – also wenn man so will: der noch intakten Form – einen Schritt weiterdenken. Denn jenseits des Gegensatzes von »Natur« – dem noch unbelassenen Material – und »Kultur« – der Gestaltung des Materials – kommt eine weitere Kraft ins Spiel: die Architektur, die als ein Artefakt ihrerseits ein eigenes Leben ausbildet. So kann Architektur uns betören und in ihrer Größe und Schönheit, ihrer Anmut oder Wucht eine eigene Anziehungskraft entfalten. Architektur entwickelt im Zusammenspiel der Materialien und

1 Georg Simmel: Die Ruine. Ein ästhetischer Versuch. In: Der Tag, Nr. 96 vom 22. Februar 1907, Erster Teil: Illustrierte Zeitung, <https://socio.ch/sim/verschiedenes/1907/ruine.htm> (aufgerufen am 04.08.2021).

in ihrem räumlichen Arrangement eine Atmosphäre in ihrem Innern, die sinnlich erfahrbar ist, über den Geruch, die Temperatur, der Lichtwirkung und noch in dem Klang, den sie hervorbringen kann. Architektur ist Materialität, eine »Mauerfaltung«,² die einen Innenraum bildet und ein Außen, die Räume ineinander verschachtelt und Möglichkeiten eröffnet wie begrenzt, sie zu begehen und zu erfahren.³ Architektur, so der Architekturtheoretiker Ludger Schwarte, sei die »ontologische Kunst par excellence; sie bringt Welten hervor«, und sie erlaube die Unterscheidung zwischen dem, was ist und sein kann, und dem »bloßen Schein«.⁴ Architektur ist insofern nicht schlicht ein Produkt menschlicher Schöpferkraft.

Selbstverständlich werden beeindruckende Bauten aufgrund von menschlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten errichtet. Doch schon die Widerständigkeit des Materials verlangt die Mitwirkung. Man kann dem Stein, dem Holz, dem Glas nicht einfach eine Form aufzwingen, vielmehr leitet das Material selbst die Baukunst an.⁵ Der architektonische Entwurf ist demnach nicht nur das Ergebnis menschlicher Fantasie. Vielmehr hat sich die Baukunst über eine lange Zeit hinweg entwickelt: in der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Materialien, in der Erfahrung mit der Konstruktion und in der Entwicklung von Techniken, die ihrerseits wiederum den Erfindungsgeist beflügeln.⁶ In ihrer Materialität, so der Philosoph Paul Veyne, zeuge die Architektur selbst von einer »sozialen Kraft«. Sie richte sich gleichsam vor uns auf, werde zu einer ganz präsenten Erscheinung – und stehe erst einmal nur für sich selbst. Weder repräsentiere sie »die Menschheit«, noch sei sie das »Gesicht einer Gesellschaft«.⁷ Architektur, so sieht es auch die Soziologin Heike Delitz, habe keine Botschaft, sie verweise nicht auf ein Objekt außerhalb ihrer selbst. Wenn sie sich gleichwohl mit Bedeutung verknüpft, so bleibt diese an ihre materielle Erscheinungsform gebunden.⁸ So können wir die gotische Kathedrale in der schlanken Flucht ihrer Kreuzgewölbe nach oben als Manifestation der Verbindung von Körper und Seele in einem religiösen Sinn begreifen. Die Architektur ermöglicht dieses Empfinden, sie lässt die Spiritualität fühlbar und erfahrbar werden⁹ und bringt so gesehen Gläubige und ihre eigenen Bewunderer selbst hervor.¹⁰

2 Walter Seitter: Physik der Medien. Materialien, Apparate, Präsentierungen. Weimar: VDG 2002, S. 153.

3 Zur deshalb besonderen Bedeutung von Architektur unter den Künsten vgl. auch Gilles Deleuze, Félix Guattari: Was ist Philosophie? Frankfurt am Main: Suhrkamp 2000, S. 222; Heike Delitz: Gebaute Gesellschaft. Architektur als Medium des Sozialen. Frankfurt am Main, New York: Campus 2010.

4 Ludger Schwarte: Gründen und Abreißen. In: Jörg H. Gleiter, Ludger Schwarte (Hg.): Architektur und Philosophie. Grundlagen, Standpunkte, Perspektiven. Bielefeld: transcript 2015, S. 21–38, hier S. 37–38.

5 Vgl. Gilles Deleuze, Félix Guattari: Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie. Berlin: Merve 1992, S. 564.

6 Tim Ingold: The Architect and the Bee. Reflections on the Work of Animals and Men. In: Man 18 (1983), H. 1, S. 1–20.

7 Paul Veyne: Conduct Without Belief and Works of Art Without Viewers. In: Diogenes 36 (1988), H. 143, S. 1–22, hier S. 11. Alle Übersetzungen stammen von der Autorin.

8 Vgl. Delitz 2010 (wie Anm. 3), S. 194.

9 Vgl. Ludger Schwarte: Philosophie der Architektur. München: Fink 2009, S. 185.

10 Vgl. Delitz 2010 (wie Anm. 3), S. 79.

Nun spricht auch die Architektur eine Sprache, sie hat eine Formensprache, die wir lesen können; und sie kann eine Gestalt annehmen, die uns einschüchtern und in der wir die Repräsentation einer Macht, zum Beispiel der Kirche oder eines herrschenden Regimes, erkennen. Wir verstehen, dass prestigeträchtige Monumentalbauten wie etwa das neogotische Gebäude Westminster Palace in London eine glorreiche Vergangenheit Großbritanniens als Handels- und Eroberungsmacht in die Gegenwart transportieren.¹¹ Und doch sind wir es, die der Architektur ihre kulturelle Bedeutung geben, eine Bedeutung, die nicht von ungefähr oft umstritten, sogar umkämpft ist und die sich mit der historischen Situation und Zeit ändern kann. Die sogenannte Galerie der Könige, welche die vordere Fassade von Notre-Dame de Paris ziert, gibt ein historisches Beispiel dafür. Die Figuren sollen die 28 Könige von Israel und Juda darstellen. Zur Zeit der Französischen Revolution wurden sie indes als Repräsentation der souveränen, despotischen Macht des Ancien Régime identifiziert – und kurzerhand »enthaupet«. Genau genommen war es der Akt der Zerstörung selbst, der diese Bedeutung hervorgebracht hat.¹²

Obwohl die Architektur als ein Artefakt – also ein künstlich hergestellter Gegenstand, der fortan selbstständig existiert – sich der Eindeutigkeit und einer Vereinnahmung entzieht, wird sie dennoch immer wieder dafür in Anspruch genommen, etwas zu repräsentieren. So gilt sie als Errungenschaft »unserer« Kultur oder Zivilisation, als Ausdruck »unserer Identität« und nicht zuletzt menschlicher Kreativität. Die mutwillige Zerstörung von Architektur erscheint umgekehrt als »barbarisch«. Kritische Stimmen nehmen gerade daran Anstoß, dass eine vorherrschende Kulturerbepolitik, vor allem im Sinne der UNESCO, eher solche Eitelkeiten bediene. Aufmerksamkeit und Pflege verdienten dann herausragende historische Stätten wie etwa Palmyra in Syrien, während alltäglichere Gebäude und Lebensräume der allgemeinen Bevölkerung vernachlässigt würden.¹³ Umgekehrt ist indes auch die Mahnung zu vernehmen, sich auf Architektur in dem ihr eigenen Wert, also unabhängig von einer Zugehörigkeit, Eigener- oder Urheberschaft, zu besinnen.¹⁴ Und genau dieses Phänomen ist bei dem Feuer von Notre-Dame, das im April 2019 große Teile der Kathedrale von Paris zerstörte, zutage getreten.

Im Folgenden möchte ich anhand dieses Beispiels der Beobachtung nachgehen, dass Architektur für Menschen oder Gesellschaften noch in einer ganz anderen Weise bedeutsam wird, als das populäre Lesarten – etwa dass ein

11 Paul Jones: Architecture, Time, and Cultural Politics. In: *Cultural Sociology* 14 (2020), H. 1, S. 61–79, hier S. 67.

12 Eyal Weizman, Andrew Herscher: Architecture, Violence, Evidence. In: *Future Anterior* 8 (2011), H. 1, S. 110–123.

13 Elif Kalaycioglu: Aesthetic Elisions. The Ruins of Palmyra and the "Good Life" of Liberal Multiculturalism. In: *International Political Sociology* 14 (2020), H. 3, S. 286–303.

14 Marina Lostal: The Misplaced Emphasis on the Intangible Dimension of Cultural Heritage in the Al Mahdi Case at the ICC. In: *Inter Gentes* 1 (2017), H. 2, S. 45–58; Susanne Krasmann: Abandoning Humanity? On Cultural Heritage and the Subject of International Law. In: *Law, Culture and the Humanities* (2019), <https://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/1743872119843609> (aufgerufen am 04.08.2021).

imposantes Gebäude Ausdruck der nationalen Kultur oder der europäischen Zivilisation sei – nahelegen.¹⁵ Architektur affiziert uns, doch zeigt sich das für gewöhnlich nicht im Alltagsleben, wenn wir achtlos an ihr vorbeiziehen oder sie in ihrer Präsenz wie selbstverständlich hinnehmen. Die Affizierung stellt sich vielmehr in Momenten der »Begegnung« ein,¹⁶ etwa wenn wir eine Kathedrale betreten und die Architektur auf uns wirken lassen; vielleicht auch, wenn wir über sie lesen und sie anhand von Geschichten erinnerbar und vorstellbar wird. Doch was Gesellschaften mit ›ihrer‹ Architektur verbinden, und vor allem wie Architektur sich mit Gesellschaft verbindet, manifestiert sich besonders in Ereignissen der Zerstörung, in Momenten des Verlusts wie beim Feuer von Notre-Dame. Offenbar ist es die Erfahrung von Verletzlichkeit, die den Wert von Architektur begreifbar, sinnlich erfahrbar und artikulierbar macht – und aus der dieser Wert womöglich auch erst hervorgeht.

Wenn man für einen empirischen Zugang von einem offenen Begriff von ›Architektur‹ ausgehen will, der sich weder auf Kunsttheorien noch auf Kulturerbe-Bestimmungen reduzieren lässt, so ist Architektur dennoch durchaus von dem einfachen Haus oder Gebäude zu unterscheiden. Architektur, das können Statuen oder Monumente, Gotteshäuser, aber auch Wohnhäuser und urbane Fassaden, Orte und architektonische Arrangements sein, und sie hat eine Besonderheit: Architektur ist öffentlich. Sie erlaubt und bedingt, wie und wo Menschen sich begegnen. Die Bedeutung von Architektur liegt in dem Zusammenspiel von Design, Form und Erfindergeist, von materieller Erscheinung und Text, Art ihrer Bewohnbarkeit und künstlerisch-kultureller Interpretationen. Es ist eine Bedeutung, die Traditionen und Formensprachen aufgreift, die sich aus der Umgebung, in der Architektur sich aufstellt, erschließt und die streng genommen stets in Veränderung ist. Insbesondere im Streit über Abriss, Modifikation oder Rekonstruktion eines Bauwerks wird die Bedeutung von Architektur öffentlich ausgelotet.¹⁷ Gesellschaften handeln in solchen Prozessen immer auch aus, wie sie sich selbst verstehen und sein wollen.

Das Feuer von Notre-Dame markiert indes ein besonderes Moment, in dem Bedeutung ausgelöscht zu werden drohte und zugleich ein anderes, eine besondere Intensität der Erfahrung hinzutrat. Nun setzt das Beispiel des Feuers weder bei der mutwilligen Zerstörung noch (wie bei Simmel) dem natürlichen Verfall an, sondern gewissermaßen vor der Ruine. Wie sich am Ende zeigen wird, gibt die Zerstörung nicht nur Aufschluss über das affektive Verhältnis von

15 Vgl. zu diesem Beispiel auch Susanne Krasmann: *Architecture in the Anthropocene. The Notre-Dame de Paris Fire and the "Force" of "Culture"*. In: *Anthropocenes. Human, Inhuman, Posthuman* 2 (2021), H. 1, S. 1–10.

16 Affekte wohnen nicht einem Körper inne, sondern ereignen sich in einem Dazwischen, in der Begegnung und wechselseitigen Affizierung von Körpern. Vgl. zu diesem auf Spinoza und Deleuze zurückgehenden affekttheoretischen Ansatz etwa Sara Ahmed: *Happy Object*. In: Melissa Gregg, Gregory J. Seigworth (Hg.): *The Affect Theory Reader*. Durham, London: Duke University Press 2010, S. 29–51; zum Begriff der ›affektiven Verbundenheit‹ oder dem *attachment* siehe Gabriel Scheidecker: *Attachment*. In: Jan Slaby, Christian Scheve (Hg.): *Affective Societies. Key Concepts*. London: Routledge 2019, S. 73–84.

17 Siehe dazu auch Hanna Katharina Göbel: *The Re-Use of Urban Ruins. Atmospheric Inquiries of the City*. London: Routledge 2015.

Gesellschaften zu ›ihrer‹ Architektur und ›Kultur‹, sondern auch über den »Reiz der Ruine« im Sinne Simmels. Denn in dieser körperlichen Verbundenheit manifestiert sich zugleich eine Fragilität. Mehr noch: Sie verweist uns darauf, wie das Schöpferische und das Zerstörerische miteinander verwoben sind – und wie die Ruine und der Ruin schon in der Architektur angelegt sind.

Notre-Dame im Feuer

Als Notre-Dame de Paris am 19. April 2019 in Flammen aufging, versammelten sich Tausende von Menschen um die Kathedrale herum und ›hielten Wache‹. Der Schock und die Verzweiflung waren vielen von ihnen anzusehen. Das 15 Stunden andauernde Inferno zerstörte das Dach der Kathedrale, der ikonische Vierungsturm kollabierte, während die tragende Struktur des Gebäudes und sein Inneres, nicht zuletzt dank des klugen Vorgehens der Pariser Feuerwehr, schließlich weitgehend erhalten blieben. Bemerkenswert ist die gewaltige Anteilnahme, die sich international, aber auch unmittelbar vor Ort einstellte, anscheinend ganz unabhängig von einer religiösen oder nationalen Zugehörigkeit. So war noch in der Nacht des Feuers aus den Reihen der Umstehenden zu vernehmen: »Es ist herzerbrechend, Jahrhunderte von Geschichte und Kultur in Flammen aufgehen zu sehen.«¹⁸ Politiker*innen huldigten dem Wahrzeichen von Paris nicht nur als einem Symbol der französischen oder europäischen Geschichte und Kultur oder als Erbe der Menschheit, sondern auch als einem der größten Schätze der Welt oder Ausdruck von etwas Größerem. In den ausgefilterten professionellen Kommentaren der Zeitungen wie etwa der *New York Times* war schließlich zu lesen: »Notre-Dame ist stets mehr gewesen als eine Kathedrale oder ein historisches Gebäude. Sie ist ein Lebewesen, eine ebenso eindrucksvolle wie gütige Erscheinung im Leben all derjenigen, die sich ihr nähern.«¹⁹

Unterdessen versprach Präsident Emmanuel Macron ohne zu zögern einen schnellen Wiederaufbau (angesichts der anstehenden Olympischen Spiele in Frankreich innerhalb von fünf Jahren) und deutete dabei an: »[...] eventuell mit einer zeitgenössischen Architekturgeste«.²⁰ Zugleich erhoben sich kritische Stimmen. So protestierten die sogenannten Gelbwesten gegen den unmittelbaren Erfolg einer von der Regierung einberufenen Spendenaktion: »Alles für Notre-Dame, nichts für die Armen.« Klimaaktivist*innen mahnten: »Save our planet, not Notre-Dame«,²¹ und Greta Thunberg prägte die Rede von einem

18 Charlotte Wilkens: "It's a funeral". Tears, Prayers and Shock as Paris Mourns Notre-Dame. France 24, 16. April 2019, <https://www.france24.com/en/20190416-notre-dame-funeral-tears-prayers-hymns-paris-mourns> (aufgerufen am 04.08.2021).

19 Agnès C. Poirier: Standing Vigil for Notre-Dame. I Watched the Cathedral Burn. Then Despair was Replaced by Timid Hope. In: New York Times, 16. April 2019, <https://www.nytimes.com/2019/04/16/opinion/notre-dame-fire.html> (aufgerufen am 04.08.2021).

20 Notre-Dame de Paris: reconstruite d'ici cinq années», espère Emmanuel Macron. In: Le Monde, 16. April 2019, <https://www.youtube.com/watch?v=63wvbkTtVDo> (aufgerufen am 04.08.2021).

21 Zekiah Juliusson: Save our Planet, Not Notre Dame. In: Rubicon Online, 4. Mai 2019, <https://www.rubiconline.com/save-our-planet-not-notre-dame/> (aufgerufen am 04.08.2021).

»kathedralen Denken« im Umgang mit der Klimakrise: »Wir müssen den Grundstein legen, während wir noch nicht genau wissen, wie wir das Dach bauen sollen.«²²

Jenseits möglicher politischer Kalküle ist bemerkenswert, wie die zuvor genannten Kommentare eine körperlich-sinnliche Erfahrung aufrufen: Es sei »herzzerbrechend«, die unter den Flammen ächzende Kathedrale zu sehen. Notre-Dame sei in ihrer »eindrucksvollen und gütigen Erscheinung« ein »Lebewesen«; das »kathedrale Denken« markiere die Grundlegung, vielleicht aber auch eine stabile Lebensgrundlage, die wir brauchen, um unsere prekäre Zukunft zu organisieren; und noch Macrons Ansage kann man als eine Form affektiver Mobilisierung verstehen: als den Versuch, mit dem Wiederaufbau von Notre-Dame ein Gefühl gesellschaftlicher Erneuerung herzustellen. Mehr noch schien es für einen Augenblick, als würde die Kathedrale sich mit dem »Körper« der Gesellschaft verbinden – oder wie es der Chefarchitekt von Notre-Dame Philippe Villeneuve formulierte: »Sie ist verletzt, aber wir sind es auch.«²³

Umgekehrt zeugen die Abwehr der Gelbwesten, sich um die Kathedrale statt um die Armen zu kümmern, und die Mahnung der Klimaaktivist*innen, lieber die Welt als Notre-Dame zu retten, von einer in unserer Gesellschaft ebenfalls zutiefst verwurzelten Entgegensetzung von »Kultur« als einem besonderen Luxus im Verhältnis zum menschlichen Leben oder der alltäglichen Existenz. Zynisch hatte Präsident Donald Trump dieses Motiv im Januar 2020 mit seiner Drohung ins Spiel gebracht, die jahrtausendealten Kulturstätten im Iran zu bombardieren – sollte der Iran nach der Ermordung eines führenden Generals Vergeltung an den Amerikaner*innen üben. Das konkrete Menschenleben der Soldat*innen, das die amerikanische Nation sowohl verkörpert als auch symbolisiert, spielte der Präsident so gegen die kulturellen Stätten im Iran aus, die ihrerseits unwiederbringlich und völkerrechtswidrig zerstört wurden.²⁴ Allerdings weist das Manöver ebenso darauf hin, wie die Negierung, die Drohung ihrer Vernichtung, den Wert der Kulturgüter nur bekräftigt. Und so wie der spektakuläre Niedergang der Kathedrale in den lodernden Flammen über Grenzen hinweg ein kollektives Mitfühlen entfacht hat, so schält sich gleichsam spiegelbildlich immer deutlicher heraus, dass auch die mutwillige Zerstörung von Architekturerbe keineswegs nur symbolisch motiviert ist. Vielmehr zielt sie je auf die Existenzweise einer Bevölkerung oder Bevölkerungsgruppe. Die »Enthauptung« der Figuren aus der Galerie der Könige von Notre-Dame de Paris im revolutionären Frankreich, die Zerstörung der Alten Brücke von Mostar als Verbindung zwischen Ost

22 Abrufbar unter https://www.fridaysforfuture.org/greta-speeches#greta_speech_jan25_2019 (aufgerufen am 04.08.2021).

23 Arte Dokumentation: Visite du chantier de Notre-Dame de Paris, ausgestrahlt am 16. Januar 2020.

24 »Sie dürfen Straßenbomben einsetzen und unsere Leute in die Luft sprengen, aber wir dürfen ihre kulturellen Stätten nicht anfassen? So läuft das nicht«, äußerte Trump. Angesichts des weltweiten Entsetzens sah er sich bald gezwungen einzuräumen, dass die Zerstörung solcher Kulturstätten einem Kriegsverbrechen gleichkäme: »Wenn das Gesetz dies so sagt, dann möchte ich dem Gesetz gehorchen.« Die Ruinenstadt Persepolis ist seit 1979 Teil der UNESCO-Liste des Welterbes, <https://www.sueddeutsche.de/kultur/iran-weltkulturerbe-usa-drohung-bomben-1.4746881> (aufgerufen am 04.08.2021).

und West im sogenannten Bosnienkrieg 1993 und die spektakuläre Sprengung der Buddhas von Bamiyan durch die Taliban in Afghanistan im Jahr 2001 haben, um nur einige der bekanntesten Beispiele zu nennen, genau dies gemein: Sie sind Ausdruck und Materialisierung gewaltsamer Konflikte, in denen der Kampf um Bedeutung Kultur und Verletzlichkeit, Kreativität und Zerstörung, das Symbolische und das Körperliche je aufeinander verweist.

Nun existieren kulturelle Skripts zweifelsohne schon vor einer Zerstörung. Sie sind es, die die Auswahl eines Angriffsziels mitbestimmen, die eine Provokation wirksam und die Zerstörung als ein Ereignis lesbar machen.²⁵ Auch Notre-Dame war als Gegenstand von Literatur, Malerei und Film bereits vor dem Feuer eine kulturelle Ikone. Nicht zuletzt Victor Hugos Roman *Notre-Dame de Paris* hat die Kathedrale endgültig in die französischen Romantik – und Imagination – versetzt:²⁶ Quasimodos Liebe zu Esmeralda findet gerade deshalb in und um Notre-Dame ihren Ort, weil dort Kräfte jenseits rationaler Fassbarkeit spürbar sind.²⁷

Doch erst im Augenblick ihrer Zerstörung zeigte sich die Verbundenheit der Menschen mit der Kathedrale, sie wurde fühlbar und stellte sich vielleicht auch erst in diesem Moment ein. Das Feuer wird dabei eine besondere Rolle gespielt haben. In seiner aufsteigenden, sich ausbreitenden und gleichzeitig niederschmetternden lodernden Kraft machte es die Zerstörung zu einem spektakulären Geschehen, das in seiner medialen Übertragung überdies zu einem globalen Ereignis werden konnte. Das Spektakuläre ist hier keineswegs nur Spektakel: etwas, das in der Mediatisierung immer schon gefangen, »vereinnahmt« ist. Vielmehr muss man die Wirkung des Feuers in einem ganz materiellen Sinne verstehen.²⁸ Als temperierendes: erhitzendes und transformierendes: vernichtendes Element entflammte das Feuer das Gebäude – brachte das Blei zum Schmelzen und den ikonischen Vierungsturm zum Einknicken –, entflammte aber auch die Sinne: Es machte die Zerstörung zu einer Erfahrung besonderer Intensität.²⁹ In diesem Moment des schmerzhaften Verlusts, als die Jahrhunderte von Geschichte und Kultur, die Notre-Dame verkörpert, unwiederbringlich in Rauch aufzugehen drohten, erfasste die Menschen eine Verbundenheit mit »ihrer« Kathedrale. Wie Christopher Caldwell in der *New York Times* schrieb: »Das Feuer von Notre-Dame nimmt uns in einer Weise mit, dass es sich religiös anfühlt, weil es nämlich religiös ist: Es zwingt uns, Frankreich so zu verstehen wie diejenigen, die es

25 Vgl. Schwarte 2009 (wie Anm. 9), S. 179–180.

26 Dt. Victor Hugo: Der Glöckner von Notre-Dame. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2010 (ursprünglich 1831).

27 Adam Gopnik: Notre-Dame in the French Imagination. In: *The New Yorker*, 16. April 2019, <https://www.newyorker.com/news/daily-comment/notre-dame-in-the-french-imagination> (aufgerufen am 04.08.2021).

28 Siehe dazu Elena Beregow: Cooked or Fermented? The Thermal Logic of Social Transformation. In: *Culture Machine* 17 (2019), S. 1–21.

29 Prominent schildert Ken Follett diesen Moment: »The most heart-stopping moment of the evening, for the grieving crowds on the streets and the horrified millions watching television, came when the spire leaned sideways, snapped like a matchstick, and crashed through the flaming roof of the nave.« Ken Follett: *Notre-Dame*. London: MacMillan 2019, S. 6–7.

hergestellt haben. Die Leute, die an den Ufern der Seine geweint haben, müssen das gefühlt haben.«³⁰

Für einen Moment schien tatsächlich gesellschaftlich alles offen zu sein: das spontane Zusammengehörigkeitsgefühl von Menschen, die einander nicht kannten, über verschiedene Kulturen hinweg; die Möglichkeit, sich in der Rekonstruktion von Notre-Dame selbst neu zu erfinden. Macron wollte eine zeitgenössische Architekturgeste anstelle des nun abgebrannten, im 19. Jahrhundert von dem Architekten Eugène Viollet-le-Duc erst nachträglich hinzugefügten neogotischen Vierungsturms. Und kaum hatte die Regierung angekündigt, einen Architekturwettbewerb für die Neugestaltung des Dachs auszuschreiben, begann eine Reihe von Architekturbüros rasch, ihre kreativen Geister zu mobilisieren. Unter den gewagtesten Entwürfen fand sich die Idee eines Schwimmbads auf dem Dach, das das Gesamtbild der Kathedrale nicht zerstören, sondern dem Gebäude einen weiteren Erfahrungsraum hinzufügen sollte. Den Vorgaben der UNESCO würden solche Entwürfe allerdings niemals entsprechen. Der Erhalt von Notre-Dame als Weltkulturerbe in der Gesamtanlage an der Seine verlangt die »authentische« Rekonstruktion in der Wiederherstellung des vorherigen Zustands. Der Entwurf aber lässt sich als Ausdruck eines Begehrens verstehen, das ehrwürdige Gebäude noch auf eine ganz andere Weise sinnlich zu erfahren, gleichsam in es einzutauchen und sich, wie es auf der Internetseite des Architekturbüros heißt, im unvergleichlichen Blick über Paris zugleich mit der Stadt zu verbinden.³¹

Das Schöpferische und das Zerstörerische

Menschen sind nicht schon an sich kulturelle Wesen. Subjekte erweisen sich als solche vielmehr immer erst und immer wieder neu in den verschiedenen Weisen einer »Kultivierung«.³² Kultur ist ein Prozess, ein Tun, eine Auseinandersetzung, ein Erleiden. Sie zeigt sich in der Erfindung, Herstellung oder auch der sinnlichen Erfassung von Dingen; in einem höflichen, rücksichtsvollen, solidarischen Umgang miteinander; oder eben in den Momenten eines Verlusts, in denen wir uns des Werts eines Objekts bewusst werden – und diesen so streng genommen erst hervorrufen und etablieren: Es ist, frei nach Friedrich Nietzsche, die »Wertschätzung«, die den Wert in seiner je bestimmten Bedeutung aktuali-

30 Christopher Caldwell: Why Did Nonbelievers Grieve for Notre-Dame? Religion Goes on, Whether or Not People Honor its Traditions. In: New York Times, 20. April 2019, <https://www.nytimes.com/2019/04/20/opinion/sunday/notre-dame.html> (aufgerufen am 04.08. 2021).

31 Wörtlich heißt es: »a complementary spatial experience to the building with unmatched views over Paris« – und nicht ohne Ironie gegenüber Authentizitätsansprüchen der Restaurierung eines Kulturerbes weiter: »Maybe the pool will be replaced in a hundred years or so, becoming another layer of great stories for the future«, <https://www.u-m-a.se/filter/Featured/NOTRE-DAME> (aufgerufen am 20.07.2021).

32 Zu einem so verstandenen materiellen Begriff der »Kultur« siehe Sybille Krämer, Horst Bredekamp: Kultur, Technik, Kulturtechnik. Wider die Diskursivierung der Kultur. In: Dies. (Hg.): Bild, Schrift, Zahl. München: Fink 2003, S. 11–22.

siert.³³ Wenn ›Kultur‹ so verstanden stets eine Beziehung ist, die sich immer erst materialisiert, dann erweist sie sich zugleich als prekär. Architektur zeugt davon, wenn sie in ihrer Präsenz für uns Beständigkeit verkörpert. Sie kann uns über Jahrhunderte überdauern und verbindet darin Vergangenheit und Zukunft, Erinnerung und Projektion – selbst wenn sie zugleich fragil, dem beharrlichen Verfall oder der mutwilligen Zerstörung ausgesetzt ist.³⁴ Die Ruine, der Verfall und die Zerstörung sind der intakten Architektur, die sich dem widersetzt, immer schon inhärent.

Während Simmel in der Ruine, die von der Vergänglichkeit des Lebens zeugt, noch die Spannung von Gegenwart und Vergangenheit sah, wird sie bei Walter Benjamin zu einem »Schauplatz«, in den die Geschichte sich »sinnlich« zurückzieht. Geschichte erscheint in der Ruine nicht länger als ein andauernder lebendiger Prozess, sondern als ein »Vorgang« und Zeichen des »unaufhaltsamen Verfalls«. ³⁵ Vielleicht ist es dies, wovor die Menschen, die vom Anblick der lodernden Kathedrale ergriffen waren, sich gefürchtet haben: Wenn Notre-Dame uns in ihrer Erscheinung das Vergangene vergegenwärtigt, dann wäre ihre Zerstörung zugleich die Vernichtung dieser Möglichkeit, das Unverfügbare noch erfahrbar zu machen.

Dieses Begehren, das Vergangene im Steingewordenen lebendig zu halten, spiegelt sich auch in der Maßgabe der Authentizität für die Rekonstruktion von Weltkulturerbe wider. Auch emotional sei der originalgetreue Wiederaufbau, so etwa der Historiker Jean-Michel Leniaud, gerade nach einer Katastrophe ein »kraftvoller symbolischer Akt; es ist ein kathartischer Akt« und »die einzige Weise, zu trauern«. ³⁶ In der Praxis jedoch erweist sich dieser Wunsch nach historischer Identität als eine gewisse Unmöglichkeit. ³⁷ Schon John Ruskin, Kunsthistoriker und maßgebliche Figur der internationalen Bewegung für die Konservierung von Architektur im 19. Jahrhundert, hatte betont, dass es das Alter und nicht der Wert des verbauten Materials ist, das Bewunderung für historische Gebäude hervorruft: Es sei der »Geist« (*spirit*), welcher der Architektur mit den Fähigkeiten und Fertigkeiten und nicht zuletzt der handfesten Arbeit ihrer Erbauer*innen eingeschrieben ist und der sich nicht einfach nachahmen oder kopieren lasse. ³⁸ Zwar können Gebäude in Teilen restauriert werden, doch jede

33 Gilles Deleuze: Nietzsche und die Philosophie. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt 2013, S. 5.

34 So sind selbst die in Notre Dame verbauten Sandsteine über die Jahrhunderte müder geworden und haben durch das Feuer noch mehr Schaden genommen.

35 Walter Benjamin: Ursprung des deutschen Trauerspiels, hg. v. Rolf Tiedemann, rev. Ausgabe, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2000, S. 353.

36 Zit. in: Robert Kunzig: Notre Dame rises again. National Geographic. 20. Februar 2022, <https://www.nationalgeographic.co.uk/history-and-civilisation/2022/02/notre-dame-rises-again> (aufgerufen am 05.06.2022).

37 Dipesh Chakrabarty spricht in diesem Zusammenhang von einem »unmöglichen Begehren«, die unwiederbringliche Vergangenheit körperlich-sinnlich zu erfahren. Dipesh Chakrabarty: After History. Vergangenheit archivieren, erfahren und zerstören. In: Historische Anthropologie 13 (2005), H. 1, S. 121–135, hier S. 125.

38 John Ruskin: The Seven Lamps of Architecture. London: Smith, Elder, and Co. 1849, <http://www.victorianweb.org/authors/ruskin/7lamps/6.html> (aufgerufen am 04.08.2021), S. 242.

Restaurierung ist eine Intervention. Sie kann das Wissen aus der historischen Zeit wiederbeleben und wird doch immer in ihrer eigenen Gegenwart verhaftet bleiben. Jahrhundertealte Gebäude, die zu großen Teilen zerstört wurden, verweigern sich so gesehen ihrer Wiederherstellung. Wenn man sich dann doch auf die Authentizität des Materials selbst berufen muss,³⁹ so ist auch dieses Kriterium für den Erhalt von Weltkulturerbe nur bedingt zu erfüllen – und überdies, wie das Beispiel der Verarbeitung von gesundheitsschädlichem Blei bei Notre-Dame nahelegt, nicht immer wünschenswert. Ein Gebäude ein für alle Mal auf seinen letzten Zustand festzulegen, so der für die Restaurierung der nahe gelegenen Basilika von Saint-Denis verantwortliche Architekt Jacques Moulin, bedeute in gewisser Weise das Ende seiner Geschichte, letztlich seinen Tod.⁴⁰

Doch Architektur behauptet selbst eine Zerstörungskraft, allein indem sie Platz greift, anderes weichen muss, damit sie sich aufrichten oder überhaupt zur Geltung kommen kann;⁴¹ oder indem sie Arbeitskraft verschlingt und die Verarbeitung wertvollen Materials verlangt. Umgekehrt kann der Abriss durchaus produktiv und Voraussetzung für die Schaffung einer historisch und politisch völlig neuen Situation sein: Wie Schwarte betont, sei der Abriss ein zentrales Moment nicht nur der Be-Gründung von Architektur, sondern im buchstäblichen wie übertragenen Sinne auch der Herstellung von Freiräumen, die ein öffentliches Leben erst ermöglichen. Errichtung, Abriss und Neugestaltung von Architektur sind so gesehen zutiefst politischer Natur.⁴² So wie die Zerstörung von Architektur Wunden in der Gesellschaft hinterlassen kann, kann sie auch einen Raum für Erneuerung und Kreativität eröffnen. Beides schließt einander nicht aus, bedingt sich vielmehr oft wechselseitig – und so wirft die Architektur den Menschen wieder auf sich selbst zurück: Wo anthropologisch gesprochen das Verändern- und »Schaffenkönnen« das »Vernichtenkönnen« mit einschließt,⁴³ dort stehen auch historisch gesehen die Kultivierung des Tuns – die Kunstfertigkeit – und das Kultiviertsein – die Kennerschaft in Kunst und Kultur – keineswegs der Fähigkeit der Zerstörung oder der Grausamkeit entgegen.⁴⁴

39 Vgl. Tino Mager: *Neither Past Nor Present. Authenticity and Late Twentieth Century Architectural Heritage*. In: *arq* 23 (2019), H. 2, S. 137–148, hier S. 139–140.

40 Zit. in: Kunzig 2022 (wie Anm. 36).

41 Im 19. Jahrhundert mussten kleine Wohnhäuser deshalb dem Vorplatz von Notre-Dame weichen, vgl. Schwarte 2009 (wie Anm. 9), S. 182.

42 Vgl. Schwarte 2015 (wie Anm. 4), S. 36–38.

43 Günther Anders: *Die Weltfremdheit des Menschen. Schriften zur Anthropologie*, hg. von Christian Dries. München: C. H. Beck 2018, S. 26.

44 So hat schon Theodor W. Adorno mit Blick auf die Exekutoren des nationalsozialistischen Vernichtungswillens bedeutet, dass man »gleichzeitig ein Henker sein kann und eine Bruckner-Symphonie verstehen« kann: Theodor W. Adorno: *Kultur und Culture. Vorträge – gehalten anlässlich der Hessischen Hochschulwochen für staatswissenschaftliche Fortbildung, 29. Juni bis 9. Juli 1958 in Bad Wildungen*, 23. Bd. Bad Homburg u. a.: Max Gehlen 1959, S. 246–259, hier S. 249. Letztlich beruht noch die Implementierung der Menschenrechte Mitte des 20. Jahrhunderts auf der bitteren Erfahrung der »politisch-moralischen Katastrophe« totalitärer Regime: Christoph Menke, Arndt Pollmann: *Philosophie der Menschenrechte zur Einführung*. Hamburg: Junius 2007, S. 16.

Wohl auch in diesem Sinne sprach Simmel von der »Rache«, welche die Natur sich in der Ruine herausnimmt »für die Vergewaltigung, die der Geist ihr durch die Formung nach seinem Bilde angetan hat«. ⁴⁵ In ihrem Verfall, in ihren abwärtsziehenden Kräften erinnert die Ruine uns an das Zerstörerische, das dem aufwärtsstrebenden schaffenden Geist des Menschen seit jeher innewohnt. Architektur scheint davon nicht zu sprechen, wenn sie uns in ihrer Erscheinung betört. Doch tun wir vielleicht besser daran, ihr das Zerbrechliche und Ruinöse abzunehmen.

Dieser Beitrag ist Teil eines Forschungsprojekts »Caring for the Future: Architectural Heritage, Vulnerability and Collectivities«. Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – 457229233.

Abstract

Ruins in Architecture

The Creative and the Destructive

When a fire ravaged Notre-Dame de Paris in April 2019, thousands of people gathered on the banks of the Seine, watching and mourning the inexorable spectacle of the cathedral burning down. The international outcry that followed was tremendous, and the deep sympathy around the world upon seeing the devastation of one of Paris's most famous landmarks seemed to know no difference in nationality or religious background. This event of the Notre-Dame fire says much about how people come to appreciate architecture and consider it 'theirs'. It is in the moment of destruction, this chapter argues, that the value of architecture becomes particularly palpable. It is a moment that exposes the vulnerability of people and reveals the relationship to 'their' architecture as a sensual, even embodied one. If this is true, the burning of Notre-Dame de Paris tells us even more—namely, how the beautiful and the devastating, creative and destructive forces, culture and civilisation are closely intertwined. A ruin that can be testimony to both natural decay and mischievously induced destruction is what represents this ambivalent relationship.

45 Simmel 1907 (wie Anm. 1).

